

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 47 (1972)
Heft: 2

Rubrik: Militärische Grundbegriffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf fünf Wochen verkürzt. Andererseits machten erhöhte Anforderungen eine Verlängerung der Ergänzungskurse für zwei Hilfsdienst-Gattungen unumgänglich: Ein Ergänzungskurs der Hilfspolizei dauert inskünftig 13 statt wie bisher sechs Tage, ein solcher der Betreuungsdetachemente sechs anstelle von bisher vier Tagen. Diese Änderungen traten auf den 1. Januar 1972 in Kraft. P. J.

*



Demonstration eines gepanzerten amphibischen Fahrzeuges der Firma MOWAG, Kreuzlingen

Man beachte die strömungsgünstige Form und die kugelförmigen seitlichen Blenden, die es der Besatzung erlauben, sich im geschlossenen Fahrzeug rundum zu verteidigen. Ein- und Ausgang am Heck. I. B.

*

Verkehrserziehungsprogramm der Armee 1972

Die Abteilung für Transportdienst und Reparaturtruppen setzt im Jahre 1972 mit einem neuen Programm die erfolgreiche Reihe der Verkehrserziehungsaktionen bei der Truppe fort. Der Aktion 1972 liegt das Thema «Fahrtüchtigkeit» zugrunde. Es dient der Bekämpfung jener menschlichen Schwächen, die für die Sicherheit im Strassenverkehr besonders bedeutsam sind: Übermüdung, Alkohol, Medikamente, Krankheit, Gemütsbewegung und mangelndes Denken beim Lenken. P. J.

*

Wechsel im Kommando einer Grenzbrigade auf den 1. Januar 1972

Gemäss Artikel 13 der Militärorganisation der Schweizerischen Eidgenossenschaft haben die Mitglieder des Bundesrates keinen Militärdienst zu leisten. Der Bundesrat hat deshalb am 23. Dezember 1971 den zum Mitglied dieser Behörde gewählten Brigadier Kurt Furgler unter Verdankung der geleisteten Dienste auf den 31. Dezember 1971 aus dem Kommando einer Grenzbrigade entlassen. Als sein Nachfolger wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier Oberst Heinrich Tanner, geboren 1925, von Herisau, gewählt. Der neue Brigadekommandant ist Dr. iur. und Rechtsanwalt. Gegenwärtig ist er als Generaldirektor eines Unternehmens in Zürich tätig. Er kommandierte im Wechsel mit Diensten im Generalstab die Füs Kp II/84, das Füs Bat 83 und bis 31. Dezember 1971 das Inf Rgt 34. P. J.

Wahlen und Beförderungen im EMD

Der Bundesrat hat folgende Wahlen vorgenommen:

Stab der Gruppe für Generalstabsdienste
Zum Sektionschef Ia
und Instruktionsoffizier

Oberst i Gst Antoine Guisolan, von Progens und Chénens, dipl. Ing. ETH

Zum Sektionschef I und Instruktionsoffizier
Oberstlt i Gst Hans Fischer, von Winterthur, Ing.-Tech. HTL
Major i Gst Michel Monfort, von Genf
Major i Gst Felix Wittlin, von Oberwil BL, Dr. iur.

Zum Festungskommandanten I
Oberstlt Walter Fritschi, von Reitnau AG

... und folgende Chefbeamte befördert:

Direktion der Eidgenössischen Militärverwaltung
Zum Sektionschef I
Paul Erne, Dr. oec. publ., von Zürich

Zentralstelle für Gesamtverteidigung
Zum Sektionschef Ia
Jean Dubi, Dr. iur., von Burgistein

Stab der Gruppe für Generalstabsdienste
Zum Sektionschef Ia
Werner Gantenbein, lic. iur., von Grabs
Arthur Liener, Dr. phil. nat., Physiker, von Bern
Jean Rossier, Dr. rer. pol., von Lovens

Abteilung für Übermittlungstruppen
Zum Sektionschef I und Instruktionsoffizier
Walter Iselin, von Bern und Amlikon
Julius Weder, von Balgach SG

Abteilung für Sanität
Zum Sektionschef Ia
Roland Pickel, Dr. med., von Arni bei Biglen
Zum Sektionschef I und Instruktionsoffizier
Kurt Beutli, Dr. pharm., von Arbon
Zum Wissenschaftlichen Adjunkten I
Peter Keller, Dr. sc. nat., von Weinfelden

Stab der Gruppe für Ausbildung
Zum Sektionschef I
Walter Haab, von Meilen und Birmensdorf

Abteilung für Adjutantur
Zum Sektionschef I
Adolf Kaufmann, lic. iur., von Gränichen

Eidgenössische Landestopographie
Zum Wissenschaftlichen Adjunkten I
Rudolf Knöpfli, dipl. Vermessungsingenieur, von Gross-Andelfingen

Militärversicherung
Zum Wissenschaftlichen Adjunkten I
Fernand Jost, Advokat, von Fahrni
Zum Sektionschef I
Robert Matti, von Boltigen

Abteilung für Flugwesen und Fliegerabwehr

Zum Sektionschef Ia
Rolf Lécher, von Basel

Abteilung der Militärflugplätze
Zum Sektionschef I
Werner Bürli, von Zürich

Gruppe für Rüstungsdienste
Zum Sektionschef Ia
Erich Blumer, von Engi GL
Oskar Eberhard, von Jegenstorf
Claude Godet, dipl. Ing.-Chemiker, von Cortaillod
Paul Kaufmann, von Meisberg
Heinz Ledermann, von Madiswil

Zum Sektionschef I
Friedrich Ammann, von Winterthur und Matzingen
Willy Witschi, von Bäriswil
Zum Wissenschaftlichen Adjunkten I
Peter Hitz, lic. sc. nat., von Hütten ZH
Guido Lang, dipl. El.-Ing., von Olten
Giorgio Regli, dipl. El.-Ing., von Göschenen
Zum Adjunkten I
Hans Häfliger, von Reitnau

Eidgenössische Konstruktionswerkstätte Thun
Zum Adjunkten I
Adolf Brack, von Bözen AG

Eidgenössische Pulverfabrik Wimmis
Zum Vizedirektor
Hans Ulrich Reich, Dr. sc. tech., von Hemberg und Uster
Zum Adjunkten Ia
Karl Schwarzkopf, von Zürich

Eidgenössische Munitionsfabrik Altdorf
Zum Adjunkten I
Rudolf Ellenberger, von Biglen

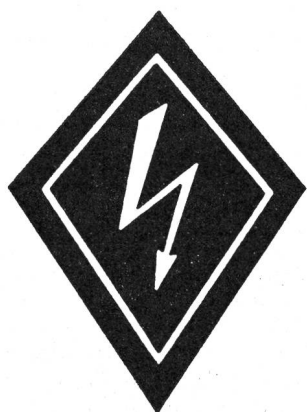
Eidgenössische Waffenfabrik Bern
Zum Wissenschaftlichen Adjunkten Ia
Henri Dietisheim, dipl. Masch.-Ing., von La Chaux-de-Fonds

Eidgenössisches Flugzeugwerk Emmen
Zum Chefingenieur I
Hansjürg Kobelt, dipl. El.-Ing., von Marbach SG
Jean-Pierre Weibel, dipl. Bauing., von Genf
P. J.

Militärische Grundbegriffe

Die Reserve

Als militärische Reserve bezeichnet man jene Kräfte (vor allem personelle Streitkräfte, aber auch materielle Mittel), die der Führer nicht von Anfang an in einer Gefechts-handlung engagiert, sondern ausscheidet und zu seiner freien Verfügung in der Hand behält, um damit je nach dem Verlauf des Gefechts den Kampfverlauf beeinflussen zu können. Reserven sind einerseits dazu bestimmt, den Kampf aufrechtzuerhalten und zu erneuern, und



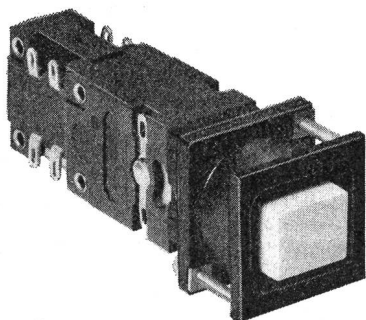
Fernsteuerungen
 Alarmanlagen
 Telephonmaterial
 für Armee und Zivilschutz

CHR. GFELLER AG

3018 Bern Bümpliz



tschudin & heid ag



Taster 4111.60

beleuchtet, für die
 Montage in eine
 Rundlochbohrung
 von 28,3 mm $\varnothing$.
 Schutzart P 20
 (DIN 40 050). Mit
 versenkter Kalotte.

250 V~, 5 A, 750 VA

Schalter und Taster mit und ohne Beleuchtung, Signal-
 lampen, Reihenschalter mit gemeinsamen mechanischen
 Funktionen.

Dokumentation erhältlich unter Ref. V 14.



4153 Reinach, Switzerland



genau
 beobachten

**Druck
 Temperatur
 Feuchtigkeit**

mit

HAENNI

MESSGERÄTEN

Haenni + Cie. AG. Jegenstorf

Fabrik für
 Manometer, Thermometer, Hygrometer

andererseits sollen sie zur Bereinigung unerwarteter Kampflagen jederzeit verfügbar sein. Die Reserve ist somit ein ausgesprochenes Führungsinstrument, das dem Führer die Handlungsfreiheit wahren soll. Oft ist sie das letzte Mittel, das der Führer besitzt, um auf den Gang des Gefechts Einfluss nehmen zu können.

Zweck und Aufgaben der Reserven sind verschieden, je nach der Gefechtsart, die durchgeführt werden soll:

Im *Angriff* ist die Reserve dazu bestimmt, die Offensivhandlung aus der Tiefe heraus zu nähren und sie in Schwung zu halten, Erfolge rasch und entschieden auszunützen, Krisenlagen zu überwinden, bevor sie sich hindernd auf den Gang des Angriffs auswirken können, Gegenaktionen des Gegners abzuweisen und schliesslich um Angriffsschwergewichte zu verlagern oder neue Aktionen einzuleiten. Im Angriff muss deshalb der Standort der Reserve möglichst dort sein, wo sich ein Erfolg anbahnt.

In der *Verteidigung* liegt die Aufgabe der Reserve darin, sich zur Durchführung von Gegenschlägen und Gegenangriffen gegen den in den Abwehrraum eingedrungenen Angreifer bereitzuhalten und diese Aktionen auszuführen. Sie sind deshalb in jenem Raum bereitzustellen, in welchem voraussichtlich der gegnerische Hauptstoss zu erwarten ist. Dieser Einsatz der Reserve hat womöglich zu erfolgen, bevor sich der feindliche Einbruch zum Durchbruch ausweitete. Die Abriegelung von gelungenen Durchbrüchen ist die Ultima ratio des Reserveeinsatzes, denn sie legt die Reserve fest, so dass diese von nun an nicht mehr zur Verfügung steht.

Die Reserve ist an zentraler Stelle ausserhalb der unmittelbaren Feindeinwirkung bereitzustellen, von wo aus sie möglichst rasch an alle voraussehbaren Orte ihres Einsatzes verschoben werden kann. Ihre Bereitstellung hat sich der Vorzüge des Geländes zu bedienen: Sie ist in möglichst flieger- und panzersicheres Gelände zu legen und soll nach Überhöhung des Gegners streben. Da ihre Verschiebung in den Einsatzraum meist sehr schnell erfolgen muss, ist sie beweglich zu gestalten.

Die in Reserve stehende Truppe darf niemals untätig bleiben; die Reserveaufgabe bedeutet keinesfalls ein Ausscheiden aus den Gefechts-handlungen. In erster Linie haben sich die Reserveverbände auf ihre eigentlichen Reserveaufgaben geistig und technisch vorzubereiten, indem sie insbesondere ihre Anmarschwege erkunden und ihre möglichen Einsätze einexerzieren. Zum zweiten hat jede Reserve auch einen Sekundärauftrag, der darin besteht, sich durch Eingraben, Tarnung usw. voll aktionsfähig zu erhalten und mittels der Einrichtung rückwärtiger Stützpunkte (die unter Umständen zu Aufnahmestellungen werden können) sowie mit der Sicherung von Flanken und sonstigen gefährdeten Räumen die Aktionen des Gros zu unterstützen.

Grundsätzlich hat jede Kommandostufe ihre eigenen Reserven auszuscheiden. Immerhin werden die Anteile an Reserven je nach Lage, Gelände und verfügbaren Mitteln auf den verschiedenen Stufen ver-

gleichsweise stark verschieden sein. Der von General Guisan in seinem Bericht über den aktiven Dienst 1939—1945 beklagte Sachverhalt, wonach der Armee in der Reduitstellung ausser der Flugwaffe keine Armeereserven zur Verfügung gestanden haben, dürfte ein von den Besonderheiten des Gebirgsgebietes bedingter Sonderfall gewesen sein. Die noch von Clausewitz behauptete Sinnlosigkeit von Reserven auf Armeestufe — weil sie mit grösster Wahrscheinlichkeit zur Hauptentscheidung zu spät kämen — gilt im Zeitalter der Motorisierung und Mechanisierung kaum mehr.

Hier stellt sich nun eine erste Kernfrage jeder Schaffung von Reserven: die *Frage nach dem Maas*, das heisst nach der Stärke und den Mitteln der Reserven. Die Festlegung des Umfangs der Reserven ist einer der folgenschwersten Führerentscheide. Die Führungsreglemente können und dürfen hierin den Führern der verschiedenen Stufen keine näheren Vorschriften machen. Gestalten sie ihre Reserven nur schwach, laufen sie Gefahr,

dass diese die ihnen zugedachten Aufgaben nicht zu erfüllen vermögen und dass die angestrebte Handlungsfreiheit nicht gewonnen wird. Ist dagegen die Reserve übermässig stark, werden die Kräfte verzettelt. Damit fehlt ein entscheidendes Schwergewicht, was dazu führen kann, dass das Hauptziel nicht erreicht wird und der Gegner Gelegenheit erhält, die verschiedenen Teile unserer Kräfte einzeln zu schlagen.

Die Problematik, die darin liegt, dass jede einzelne hierarchische Gefechtsstufe grundsätzlich ihre eigenen Reserven ausscheidet, womit der Umfang der gesamten Teilreserven schliesslich ein ausserordentliches Mass erreicht, soll an folgendem Rechnungsschema gezeigt werden. Die Rechnung geht von der rein theoretischen Annahme aus, dass auf allen Stufen von der Armee bis hinunter zum Bataillon regelmässig ein Fünftel (20 %) des noch vorhandenen Bestandes in Reserve gehalten wird. Unter dieser Annahme zeigen sich folgende Abgänge an unmittelbarer Kampfkraft (in Prozenten):

Armee		Armeekorps		Divisionen		Regimenter		Bataillone	
1/5 als Reserve	Front	1/5 als Reserve	Front	1/5 als Reserve	Front	1/5 als Reserve	Front	1/5 als Reserve	Front
20 %	80 %	16 %	64 %	13 %	51 %	10 %	41 %	8 %	33 %
20 %		16 %		13 %		10 %		8 %	

Total Reserve = 67 %

In dieser wie gesagt rein theoretischen Rechnung, die nur als allgemeine Grössenordnung herangezogen werden darf, kommt zum Ausdruck, dass bei einer Reservestellung von je 20 % auf allen Stufen von der Armee bis hinunter zum Bataillon in den Einheiten schliesslich noch 33 %, d. h. ziemlich genau noch ein Drittel des Gesamtbestandes der Armee, in der Front stünden, während gesamthaft rund zwei Drittel als Reserven ausgeschieden wären. Dieses Beispiel soll die grosse Problematik der Reservebildung zeigen. Es soll einerseits dartun, dass in dieser Frage nicht nach einem Schema gehandelt werden darf und dass sich andererseits die einzelnen Stufen in der Reservebildung Zurückhaltung auferlegen müssen, wenn die Fronttruppen nicht in gefährlicher Weise geschwächt werden sollen.

Eine zweite Kernfrage der Reserveverwendung stellt sich nach *dem Zeitpunkt des Einsatzes* der Reserven. Auch hier können und dürfen die taktischen Vorschriften keine allgemein gültigen Regeln aufstellen, sondern höchstens allgemeine Richtlinien. Der Führer hat in freier Würdigung der Verhältnisse nach den Umständen zu handeln. Ein zu früher Einsatz der Reserve kann sich ebenso nachteilig auswirken wie das ängstliche Zurückhalten

und damit die verspätete Verwendung der Reserve. Der zeitlich und örtlich richtige Reserveeinsatz, d. h. das Erfassen des richtigen Augenblicks für das Vorschicken der Reserve (der Napoleonische Einsatz der «Garde»), ist ein Prüfstein des Führertums im Gefecht.

Ist die Reserve eingesetzt worden, ist nach Möglichkeit sofort eine neue zu bilden. Der Führer sollte möglichst in jeder Lage über eine Reserve (zum mindesten eine Feuerreserve) verfügen.

Abschliessend ist festzuhalten, dass der Begriff der Reserve nicht nur innerhalb einer in einer unmittelbaren Gefechts-handlung stehenden Truppe gilt. Als «Reserve» werden auch organisatorische Teile eines Gesamtheeres bezeichnet, nämlich die nicht aktiven, d. h. nicht zum «aktiven Heer» zählenden Heeresteile, die erst mit ihrer Mobilisierung aktiviert werden. Die Angehörigen der Reserven sind meist ehemalige Aktive, die nach Erfüllung ihrer Aktivdienstzeit in den Reservestand übergetreten sind. (Deutlich sei hier einmal mehr festgestellt, dass die schweizerische «Miliz» nicht eine aus dem militärischen Leben mehr oder weniger ausgeschiedene «Reserve» ist, sondern viel eher eine unter besonderen Voraussetzungen stehende Form des «aktiven Heeres».) K.